

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 7

Artikel: Die französische Luftwaffe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorsichtsmaßregeln beim Umgang mit Sprengstoffen

Zündkapseln trage man niemals in derselben Verpackung, in der sich Sprengstoff befindet. Die Zünder sind gegen Hitze gut zu schützen. Sie sollen auch nie in der Hand, sondern in einer Tasche getragen werden. Solange kein Zünder im Sprengstoff ist, besteht keine Gefahr, wenn dieser herunterfällt oder in die Nähe von Feuer gelangt. Im Augenblick der Explosion hingegen gehe man in eine gute Deckung!

Anschläge gegen Personen

Wichtig ist, daß vorerst gegen die höchstgestellten faschistischen Persönlichkeiten vorgegangen wird, vor allem gegen die Angehörigen der PIDE, der Polizei und der Nationalgarde, welche für die Folterung und den Tod von Hunderten von guten Demokraten verantwortlich sind.

Wohin wendet man sich,

um Sprengstoff und übrige Geräte zu bekommen? Erkundige Dich bei Mitgliedern der Partei und der Geheimen Kampforganisation, die Du kennst. Von Brasilien aus ist es nicht möglich, genauere Auskünfte zu geben, ohne großes Risiko einzugehen. Wir begnügen uns mit der Mitteilung, daß alles für den Befreiungskampf notwendige Material sich in Portugal befindet.

Zum Schluß ermuntern wir unsere Freunde zur direkten Tat, welche das einzige Mittel ist, um die große Volkserhebung vorzubereiten. Direkter Kampf und nochmals direkter Kampf! Nur er kann uns die Befreiung bringen.

Es lebe Portugal!
Es lebe die Freiheit!
Es lebe die Demokratie!*)

*) Nach dem Muster Rotchinas! (Die Red.)

Die französische Luftwaffe

Rümege, Näfels

Der berühmteste Theoretiker der voratomaren Zeit, der Preuße Karl von Clausewitz, antwortete auf die Frage: «Was ist der Krieg?» «Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln.» Und heute? Heute ist der Krieg nicht mehr die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, sondern vielmehr das Ende eines Staates, vielleicht der Welt. Aber Karl von Clausewitz ist gestorben und mit ihm die klassische Kriegstaktik, die Zeit, in der mit dem Verlust eines Husaren-Regimentes eine Grafschaft erobert werden konnte.

Nun aber etwas über die Organisation der französischen Luftwaffe.

Die Franzosen gründeten ihre Luftwaffe vor dem Ersten Weltkrieg. Doch traute damals die Welt dem Flugzeug noch nicht. Bis zum Ersten Weltkrieg wurde die Luftwaffe geduldet, aber nicht übermäßig gefördert. Dieser Krieg hingegen erbrachte den Beweis, daß eine Kriegführung ohne Luftwaffe nicht gelingen konnte. Die Methoden beruhten noch auf altbekannten Gedankengängen, doch der Meilenstein war gesetzt. Bis zum Zweiten Weltkrieg bauten die Franzosen eine starke Luftwaffe auf, die aber derjenigen Hitlers nicht standhalten konnte, teils, weil die Flugzeuge schon am Boden vernichtet wurden, teils wegen der vielen verschiedenen Typen.

1939 wurden 4 Millionen Soldaten unter die Fahne gerufen. Durch den Fortschritt der Technik konnte die Truppenzahl auf eine Million reduziert werden, ohne die Feuerkraft zu schwächen. Nein, das Gegenteil ist hier der Fall: Die Feuerkraft wurde erhöht.

Sogleich nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde der Fliegerei wieder neues Fluggerät angeschafft. Beim Aufbau der Staffeln mußten jedoch folgende Punkte berücksichtigt werden:

1. Verteidigung des Mutterlandes gegen Angriffe aus der Luft und von der See.
2. Verteidigung der mit Frankreich verbündeten Nationen (anfänglich waren noch die Kolonien zu berücksichtigen).
3. Luftaufklärung.
4. Sicherung des Nachschubes.
5. Vernichtung und Ortung der U-Boote durch die Seefliegerei sowie Minenlegen und -räumen.
6. Seenot-Rettungsdienst, Verwundeten-, Personal- und Frachttransport.
7. Die Luftherrschaft über dem Kampffelde zu behaupten.
8. Vernichtung oder Neutralisierung des Gegners.
9. Unterstützung der Bodentruppe.

Damit Frankreich bei Auseinandersetzungen einschreiten kann, wurde die Einheit (CATAC) Corps Aérienne Tactique gebildet. Eine solche Einheit umfaßt:

1. Aufklärungsgeschwader.
7. Düsenjäger-Jagdgeschwader.
2. Brigaden, ausgerüstet mit den Boden-Luft-Raketen Nike.

Eine zweite solche Einheit soll noch gebildet werden. Das wohl teuerste und am meisten umstrittene Projekt wird die Force de Frappe und der Mirage IV bleiben. Der heutige Chef, General Gaillard, erkannte schon 1952 die wesentlichen Merkmale des Atomzeitalters:

- Abwertung des Massenheeres,
- Unmöglichkeit der Ansammlung von Mensch und Material,
- Verwundbarkeit des herkömmlichen Nachschubsystems.

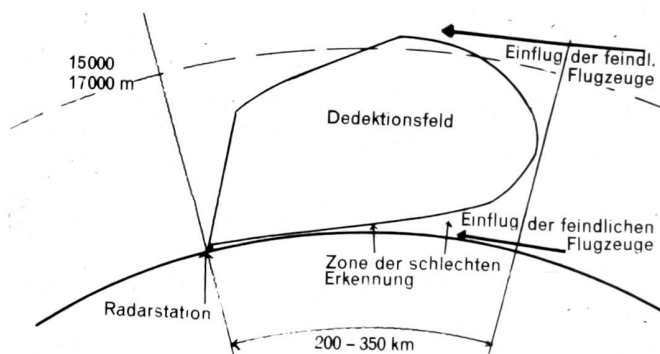
Deshalb erhielt die Firma Marcel Dassault 1957 den Auftrag, ein Atombombenflugzeug zu entwickeln. So entstand der Mirage IV, der aus der Mirage III abgeleitet wurde. Bis Ende 1965 sollen 60 Einheiten in Dienst gestellt werden. Um die Reichweite dieses Bombers zu erhöhen, wurden 12 Tanker Boeing KC 135 bestellt.

Jeden Tag üben die Piloten der Mirage IV die Flugbetankung. Diese kann in einer Höhe von 150–15 000 m stattfinden, zu jeder Zeit, bei jedem Wetter. Diese Operation dauert ungefähr 10–15 Minuten, bei einer Geschwindigkeit von 950 km/h. In dieser kurzen Zeit werden 10 Tonnen Kerosen in das Bombenflugzeug gepumpt.

Der Mirage IV ist in der Lage, wie der britische TSR 2 (der laut Regierungsbeschluß nicht gebaut wird) und der amerikanischen F-111 A, den feindlichen Radarschirm zu unterfliegen.

Erkennung von Flugzeugen mit Radar

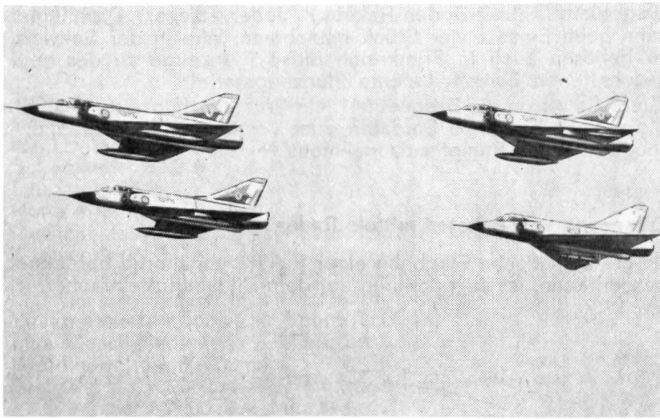
In sehr hohen Höhen funktioniert die Radarstation nicht mehr, da das Dedektionsfeld parabelförmig ist. Und wegen der Erdkrümmung ist es unmöglich, tieffliegende Flugzeuge zu erfassen; außer sehr nahe beim Ziel, und dann ist es zu spät.



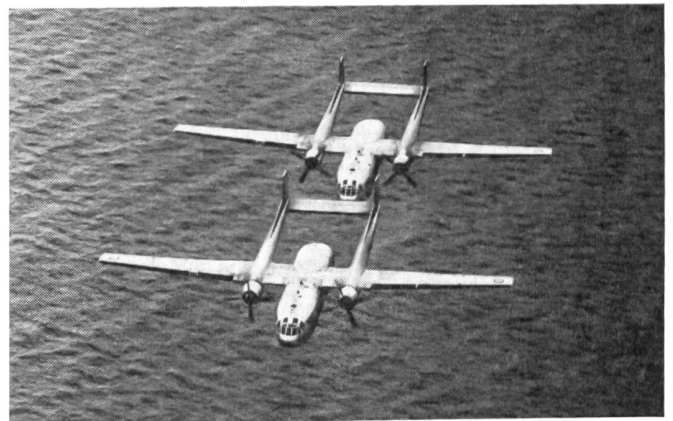
Seit 1952 richten die Franzosen ihr Augenmerk auf das Atom. 1953 ersuchte der damalige Wehrminister das Parlament, an eine Produktion von Atomwaffen zu denken. Für den Aufbau der Abschreckungsstreitmacht erhielt das Jahr 1956 eine entscheidende Bedeutung. Damals billigte der Senat die Schaffung eines Atomenergie-Kommissariates unter der Leitung des Militärs. Dieser Abteilung oblag die Produktion von Uran 235.

Was rechtfertigt die Atomstreitmacht Frankreichs?

De Gaulle beteuerte, es sei unerlässlich, daß Frankreich eine Luftstreitmacht besitze und unterhalte, die sich auf eigene Faust zu wehren vermöge, eine Force de Frappe, die in der Lage sein müsse, jederzeit und überall einzugreifen, damit kein Staat der Welt das Verderben zu uns bringen kann, ohne daß wir zurückschlagen. Strategisch gesehen, ist die Plattform Frankreichs sehr wichtig. Wie soll Europa, das Festland, verteidigt



Die vier Mirage-Typen: Mirage III C, III R, III E, III B.



Nord 2501 Atlas, Truppentransporter.



Breguet 941, Truppentransporter.



Transall C. 160. Taktischer Truppentransporter.



Breguet Atlantic



M.S. 760 Paris.



Sud Aviation SE-3160 Alouette III. Siebensitziger Mehrzweck-Helikopter.



Super Frelon SA-3210, U-Boot-Bekämpfungs- und Transport-Helikopter.

werden, wenn der Boden Frankreichs nicht als Operationsbasis verwendet werden kann?

Stark verbreitet ist bei den Gegnern der Force de Frappe das Argument, daß die Atomstreitmacht Frankreichs beim ersten Angriff am Boden festgenagelt sei. Aber das Gegenteil kann leicht bewiesen werden. Wenn der Angriff mit Bombenflugzeugen geflogen würde, hätte der Mirage genügend Zeit, zu starten. Die Radarschirme zeigen den Eindringling ein paar Minuten vor dem Eintreffen ins Zielgebiet an. Ein Alarmstart kann innert 3–5 Minuten erfolgen. So bleibt ein hinreichender Termin, um die Maschinen vor dem Angriff in die Luft zu heben.

Wird mit Raketen angegriffen, müssen alle Flugplätze zu gleicher Zeit zerstört werden, wie bei einem Flugzeugangriff. Ansonsten könnten noch einige Apparate in die Luft steigen. Jedermann weiß hingegen, daß heute noch keine der großen Raketen zur festgesetzten Zeit gezündet wurde. Zudem läßt die Genauigkeit des Eintreffens im Zielgebiet noch zu wünschen übrig. Kann aber eine oder mehrere Raketen nicht zur festgesetzten Zeit gezündet werden, kann dank der Spionage das ganze Überraschungsmoment fehlen, und die Erfolgchancen verringern sich stark.

Jedoch könnte man eine Anzahl der Mirage IV von 24 zu 24 Stunden in der Luft behalten, und diese würden jedem Bodenangriff entzogen sein. Oder: Von den 60 Mirage IV würde ein Großteil in der Luft abgeschossen werden, mit Mühe entkämen 3–4 Stück. Die Wahrheit ist aber, daß bis heute noch kein Staat der Welt eine Kriegslist erfunden hat, um tieffliegenden Flugzeugen das Ueberfliegen seiner Grenze und das Eindringen in das Hinterland zu verhindern. Denn jeder Radargürtel hat eine begrenzte Reichweite, und die Erdkrümmung verhindert das Erfassen der ganzen Oberfläche. So würden die entkommenen Flugzeuge den Tod ins Angriffsland fliegen.

Wie stark ist denn die französische A-Bombe? Laut amtlichen Berichten 60 Kilotonnen oder 4 mal die Stärke der Bombe von Hiroshima.

Und wer befiehlt die A-Macht Frankreichs? Kann denn irgendein Luftwaffengeneral den Befehl zum Start und Angriff erteilen? Nein. Der Staatspräsident hat die Befehlsgewalt über die Macht, bei dessen Fehlen der Premierminister und bei dessen Fehlen der Armeeminister. Einen Alarmstart kann allein der Präsident der Republik befehlen.

Wie leicht, einen A-Krieg auszulösen! Eine Fehldeutung, eine noch unbekannte oder falsche Reflexion auf dem Radarschirm oder eine Störung des Elektronensystems, und schon könnte es geschehen, wäre nicht auch an die Sicherheit gedacht.

Qualitativ scheint die französische Luftwaffe ihrer Aufgabe besser gewachsen zu sein, als quantitativ. Die bis jetzt gelieferten Mirage III C sollen durch weitere 120 Stück Mirage III V ergänzt werden. Die Mirage ist ein Allwetterjäger und bildet das Rückgrat der Luftwaffe.

Im Monat Februar wurden die ersten Schweb- und Fesselflüge mit der Mirage III V (Vertical take off and landing – Senkrechtstart) ausgeführt. Zur Zeit kann es als das erste und einzige Kampfflugzeug mit VTOL-Eignung angesprochen werden.

Die Transportflotte umfaßt nahezu 200 Nord-Atlas. Dieses Transportflugzeug – der fliegende Güterwagen – soll noch 10 Jahre Dienst tun. Der neueste französische Kampffronttransporter Transall, der in Zusammenarbeit mit den deutschen Flugzeugwerken Weser gebaut wurde, wird 1966 der Truppe übergeben.

Die französische Marine sowie die Armée de l'Air kauften für ihre Aufgaben den Helikopter Sud-Aviation SA-3210 Super-Frelon. Die Seefliegerei verwendet ihn zusammen mit der Breguet-Atlantic für die U-Boot-Bekämpfung, während die Luftwaffe ihn als Verwundetentransporter einsetzt. Dieser Drehflügler kann 27 vollausgerüstete Soldaten transportieren oder 18 Verwundete auf Bahren mitnehmen.

Damit die Luftstreitkräfte immer entscheidende Eingriffe unternehmen können, sind sie in fünf Kommandos unterteilt:

- strategische Missionen,
- taktische Missionen,
- Transport,
- territoriale Luftabwehr,
- Training.

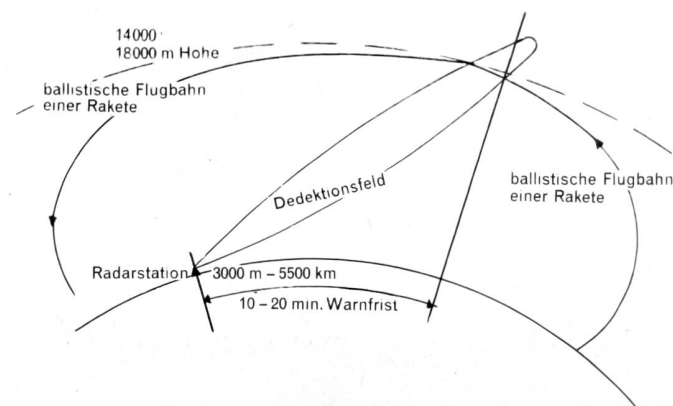
Die französische Seefliegerei wurde durch die Bestellung des amerikanischen bordgestützten Jagdflugzeuges «Cruisader» stark aufgewertet. Die Hochseeaufklärung fällt ebenfalls in den Aufgabenbereich der Breguet 1150 Atlantic. Frankreich bestellte für seine Marine 20 Einheiten. 1962 stellte sie den ebenfalls bordgestützten Jagdbomber G.A.M.D. Etendard 4 M in Dienst. Dieses Flugzeug kann mit taktischen Atombomben ausgerüstet werden. Eine Anzahl dieses Flugzeuges sind auch für die Flugbetankung eingerichtet.

Um die Infanterie bei ihrem Vorgehen zu unterstützen, wurde eine größere Anzahl leichter bis mittelschwerer Helikopter in Auftrag gegeben. Die Alouette III wird mit der Rakete S 11

ausgerüstet. (Luft-Boden-Rakete.) Jeder dieser Drehflügler kann beim Einsatz vier Stück mitnehmen. Wie in der Schweiz, so gehören auch in Frankreich diese Flugzeuge zu der neu geschaffenen Einheit: Leichte Flugzeugstaffeln. Ebenfalls wurde die Breguet 941, ein Transportflugzeug, bestellt. Sie vermag bis zu 65 Soldaten oder verschiedene Raupenfahrzeuge in ihrem Rumpf aufzunehmen.

Erkennung von Raketen mittels Radar

Da die ballistische Flugbahn einer Rakete annähernd berechnet werden kann, ist ihr Erkennen auf dem Bildschirm einfacher.



Die Ausbildung zum Offizier

Die Fliegerschule (Ecole de l'Air) ist beauftragt, den Offiziersnachwuchs auszubilden.

Die zugelassenen Schüler müssen sich in dem nach dem Eintritt folgenden Monat für eine 8jährige, freiwillige Dienstzeit verpflichten. Dieser Vertrag kann für jene aufgelöst werden, die den Examensanforderungen am Schluß des zweiten Jahres nicht Genüge leisten oder von der Schule entlassen werden. Die wichtigsten Gründe:

- Physische Untauglichkeit,
- Disziplinarverfehlungen,
- mangels Ausbildung, hier inbegriffen Flugausbildung.

Allgemeine Zulassungsbedingungen:

- Bürger Frankreichs sein,
- ledig und ohne Kinder,
- Inhaber eines Abiturs oder eines der Matura gleichgestellten Diploms,
- am 1. Januar des Bewerberjahres mehr als 17 Jahre sein, und weniger als 22 Jahre für die Kandidaten des fliegenden Personals, und weniger als 23 Jahre für die Mechaniker und das Bodenpersonal,
- für das fliegende Personal: den physischen Anstrengungen gewachsen sein.

Ausbildungszeit:

- Im 1. Jahr erhalten die Anwärter eine «akademische» Ausbildung, ungeachtet ihrer Einteilung.

Dazu gehören:

- Kulturgespräche, Studienreisen, Fremdsprachenkurse, Reisen und Aufenthalte in Frankreich oder im Ausland.
- Im 2. Jahr verbringen die Schüler 14 Tage im Politechnikum in Paris sowie eine Auslandsreise, die 1962 nach Japan, 1963 nach Lateinamerika und 1964 nach Indien und Australien führte. Am Schluß des ersten Jahres findet jeweils ein Studienaufenthalt in Afrika statt.

Während der ersten zwei Ausbildungsjahre erhalten die Kandidaten des fliegenden Personals 30 Flugstunden: Instruktions- und Navigationsflüge.

Sport:

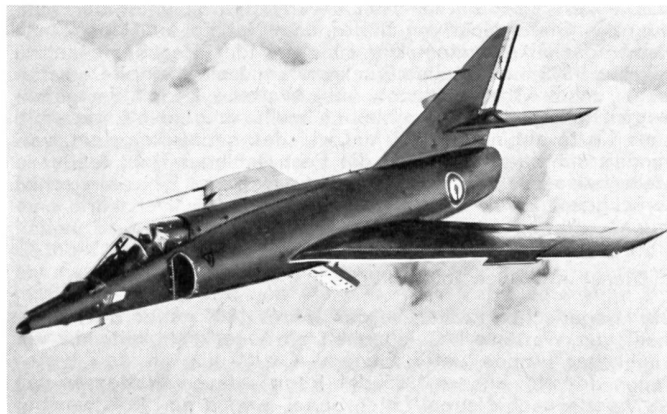
Die Schüler müssen einen Gebirgskurs besuchen. Ebenfalls erfolgt ein Aufenthalt an der Côte d'Azur. Verschiedene sportliche Veranstaltungen zwischen mehreren Offiziersschulen des In- und Auslandes werden organisiert.

Somit erhält jeder französische Offizier eine gründliche Ausbildung.

Technische Daten:

Mirage III S:

Typ: Einsitziges Mehrzweck-, Jagd- und Erdkampfflugzeug, Nachtjäger und Tiefangriffsflugzeug.
Konstrukteur: Marcel Dassault.
Spannweite: 8,22 m.
Länge: 13,85 m.
Höhe: 4,67 m.
Gewicht, leer: 5600 kg; als Jagdbomber: 9900 kg.
Triebwerk: SNECMA Atar 9.
Schubleistung: 6000 kg mit Nachbrenner, 4200 kg ohne Nachbrenner.
Zusatz-Raketentriebwerk: Schub 1500 kg.
Max. Geschwindigkeit: + Mach 2,3.
Gipfelhöhe: ca. 30 000 m.
Steigzeit auf 11 000 m: 2 1/3 Minuten.
auf 15 000 m: 6 Minuten.
Bewaffnung: gelenkte und un gelenkte Raketen, Kanonen und Bomben.



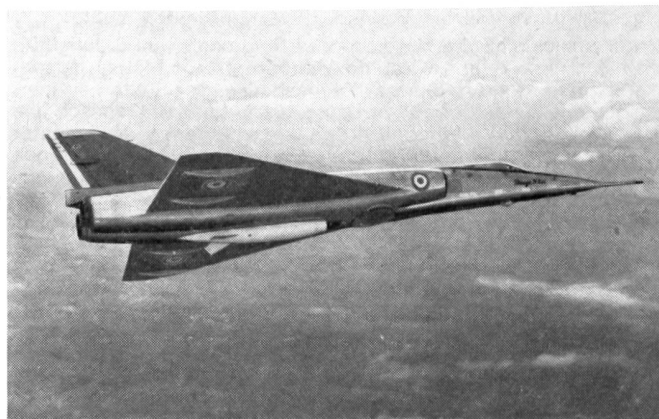
G.A.M. Dassault Etendard IV. Einsitziges, bordgestütztes Erdkampff- und Aufklärungsflugzeug.

M.S. 760 Paris:

Typ: Verbindungs-, Luftfotografie- und Trainingsflugzeug sowie Formationsflugzeug.
Zuladung: max. 4 Passagiere.
Gewicht, leer: 3400 kg.
Triebwerk: 2 «Marboré» II von je 400 kgp.
Geschwindigkeit: 570 km in 3000/6000 m.

Sud Aviation S.E. Alouette III:

Typ: 7sitziger Mehrzweck-Helikopter.
Konstrukteur: Sud Aviation.
Leergewicht: 1200 kg.
Max. Abfluggewicht: 2100 kg.
Passagiere: 6 + 1 Pilot.
Geschwindigkeit: 210 km.
Aktionsradius: 615 km.
Bewaffnung: 2 Kanonen 20 mm, 1 Kanone 20 mm oder 6 SS 11 auf Abschußrampen oder 2 SS 12.



G.A.M. Dassault Mirage IV. Zweisitziger strategischer Bomber.

Schweizer Truppen in englischen Diensten

Das Regiment von Wattenwyl (Bernerregiment)

Von Emil Dellers, Lyss

1. Gründung des Regiments – Erste Tätigkeit (1801–1804)

Zuerst einige Bemerkungen zum Namen. Die Bezeichnung »Bernerregiment« will nicht unbedingt sagen, daß dieses Korps nur Berner Landsleute aufnahm. Es besagt vielmehr, daß der Inhaber ein Berner war. Zur damaligen Zeit wurden die Militärkapitulationen nicht von einer eidgenössischen Behörde festgelegt, sondern von den einzelnen Kantonen mit der betreffenden Kriegsmacht abgeschlossen oder aber von einem einzelnen, unter Duldung seitens seines Heimatkantons, ohne welche ja eine Rekrutierung von Mannschaften und die Bestallung von Offizieren nicht möglich war. Dies gilt analog auch für die beiden Regimenter de Meuron (Neuenburgerregiment) und von Roll (Solothurnerregiment).

Im Sommer 1799 hatte Oesterreich auf englische Rechnung in der Schweiz vier Regimenter geworben, die den Zweck hatten, in Verbindung mit den kaiserlichen Truppen die Franzosen aus der Schweiz zu vertreiben. Die Doppelstellung dieser Regimenter unter österreichischem Kommando und englischer Verwaltung war schwierig und unerfreulich gewesen und hatte nachteilig auf den Geist der Offiziere und Soldaten eingewirkt. Die vier Regimenter standen bei Abschluß des Friedens von Lunéville am 9. Februar 1801 in der Steiermark. Das Regiment Roverea war das schwächste unter ihnen, da es am meisten gekämpft hatte. Das Ansinnen an die vier Obersten Bachmann, Wattenwyl (als Nachfolger Rovereas), Salis-Marschlins und Courten, ihre Korps zu rekonstruieren und in englischen Dienst überzutreten, fand wenig Anklang, da die Truppen dazu bestimmt waren, nach Uebersee verladen zu werden und dort zu kämpfen. Auch die Versuche der Königin Karoline von Neapel, die Regimenter für den neapolitanischen Dienst zu gewinnen, schlugen

355. 318. 2

fehlt. Es gelang England schließlich, aus den Ueberresten der vier Schweizer Korps den Stamm für ein neues Regiment zusammenzubringen, bestehend aus 58 Offizieren und 799 Mann. Der Bestand sollte dann auf etwa 1000 Mann erhöht werden, zur Einteilung in 10 Kompanien nach englischem Brauch.

Das bisherige Regiment von Wattenwyl lieferte die Mehrzahl der Offiziere, zum großen Teil Berner Patrizier. Auch eine Anzahl bernischer Unteroffiziere wurden aufgenommen, und so kam es, daß das Wattenwylsche Regiment den Stamm des neuen Korps bildete, seine Uniform auf das neue Regiment übertrug und auch seinen Namen. Oberst Friedrich von Wattenwyl (von Murifeld) wurde Inhaber des neuen Regiments, war als solcher für dessen Ergänzung, Unterhalt, Bekleidung und Ausrüstung verantwortlich und hatte als wirklicher Führer des Regiments einen Stellvertreter mit Oberstleutnantsrang dem englischen Kriegsministerium vorzuschlagen. Dazu wurde sein Neffe, Ludwig von Wattenwyl (von Rubigen), erst 25jährig, ernannt, der im holländischen Schweizerregiment de Goumoens in den Niederlanden Dienst getan. Ihm als Kommandant stand die Ernennung der Unteroffiziere des Regiments zu, während die Offiziere vom Regimentsinhaber unter Genehmigung des englischen Kriegsministeriums ernannt wurden.

Als Major amtierte Karl Viktor Fischer von Bern, der im Berner Regiment von May in Holland gedient hatte. Von den Hauptleuten waren vier, nämlich de Courten, De Torrenté, Bovier und Sturzenegger Schweizer anderer Kantone. Ersterer kam vom Regiment des gleichen Namens, De Torrenté und Bovier vom Regiment Salis und Sturzenegger vom Regiment Bachmann. Die drei ersteren waren Walliser, Sturzenegger Appenzeller. Drei der neun neuen Hauptleute waren ebenfalls Berner, nämlich Rudolf von May, Ludwig Fischer und Kneubühler. Die